



Mein Friedensdienst mit EIRENE 2020/2021

Bouillon de Cultures, Schaerbeek/Brüssel



Premier chapitre: Beginn meines Friedensdienstes



Liebe Unterstützer*innen,
liebe Bekannte und Verwandte,
liebe Freundinnen und Freunde,

endlich ist es soweit: ich kann
meinen ersten Rundbrief aus
Brüssel verfassen.

Ich „kann“? Ja, „können“ ist das
richtige Verb, denn wie Ihr (da
ich die übergroße Mehrheit
meiner Unterstützer*innen duze
bitte ich es als nicht unhöflich
anzusehen, wenn ich der
besseren Lesbarkeit durchgängig
diese Form benutze) im
Folgenden erfahren werdet, war
mein Weg zur Einsatzstelle und
somit in den Friedensdienst
länger und holpriger als sonst die
Jahre zuvor und auch weiterhin
prägt die Corona-Pandemie
meinen unvorhersehbaren Alltag
hier vor Ort in Europas
Hauptstadt. Dennoch habe ich in
den letzten fünf Wochen, den
ersten meines Friedensdienstes,
schon so viele unvergessliche
Momente genießen und
Menschen mit einzigartigen
Geschichten treffen können.
Dieses erste Kapitel („Premier
chapitre“) meiner
Friedensdienst-
geschichte möchte ich nun
endlich mit Euch teilen.

Ich danke Euch allen sehr für
Euer Interesse und Eure
Unterstützung.

Mit lieben Grüßen aus Brüssel

Eure Randi

Meine Ausreise: Erste Station Neuwied, Rheinland-Pfalz

Mitte August kam die freudige Nachricht, dass ich ab dem 31. August ein Zimmer in einem Studentenwohnheim in Brüssel habe und es nun endlich bald losgehen würde. Doch so schnell mich diese Nachricht auch erreichte, umso schneller wurde der Regierungsbezirk Arnsberg von Belgiens Seite aus als orange Zone eingestuft und meine pünktliche Ausreise war somit unmöglich. Sowohl meine Einsatzstelle als auch die Organisation des Studentenwohnheims bevorzugten die Einreise aus einer grünen Zone.

So nutzte ich die beiden „gewonnen“ Wochen, um bei der Hagener Bahnhofsmmission und Luthers Waschsalon, einer Einrichtung für Obdachlose und sozial benachteiligte Menschen, mitzuhelfen. Dort packte ich gemeinsam mit anderen ehrenamtlichen Helfer*innen Lebensmitteltüten, die wir zwei Mal in der Woche ausgaben. Außerdem bastelten wir Mund-Nasen-Schutz, verteilten und wuschen Kleidung und einmal in der Woche gab es die sogenannte EU-Arztspreekunde, zu der überwiegend rumänische Staatsangehörige kommen, die in Hagen leben und nicht krankenversichert sind. Trotz der ganzen Corona-Maßnahmen, die viele Einschränkungen für die Arbeit von Luthers Waschsalon mit sich brachten und immer noch bringen, sammelte ich während dieser Zeit sehr interessante Eindrücke und bin dankbar dafür, dass ich so kurzfristig, problemlos und herzlich aufgenommen wurde.



Am 14. September war es dann endlich soweit, mein großer Tag der Ausreise in den Friedensdienst stand bevor: bei 32 Grad befand ich mich vollgepackt und natürlich mit Maske am Hagener Hauptbahnhof. Doch da ich mich zur Einreise nach Brüssel 14 Tage zuvor in einer grünen Zone aufhalten sollte, ging es für mich zunächst 7 Tage nach Neuwied in die EIRENE-Geschäftsstelle, bis dann das ebenfalls siebentägige Ausreiseseminar stattfand.

In Neuwied wurde ich herzlich begrüßt und mit einem gemeinsamen Abendessen der Anwesenden im EIRENE-Haus, darunter Freiwillige aus Bolivien und Nicaragua, die Geschäftsführerin und andere EIRENE-Mitarbeiter*innen, in der EIRENE-Familie willkommen geheißen. Die Tage in der Stadt, die eine Vorreiterrolle in Sachen Bürgerrechte spielt, da sich ihre Bürger*innen bereits 1662 auf unter anderem die Religionsfreiheit berufen konnten und so viele Glaubensgemeinschaften hier Schutz fanden, verbrachte ich in vielfältiger Weise. Neben meiner Mithilfe im EIRENE-Haus und Online-Vorbereitungsseminaren erkundete ich das Rheinufer und nahm an verschiedenen Veranstaltungen wie dem konsumkritischen Stadtrundgang und der Kinovorführung des Films „Welcome to Sodom – Dein Smartphone ist schon hier“ teil. Dieser stellt mit beeindruckenden Bildern persönliche Geschichten von Menschen dar, die zu Tausenden auf der größten Müllkippe Europas in Ghana arbeiten und so um ihr Überleben kämpfen.



Nächster Halt: Berg, Rheinland-Pfalz – Ausreiseseminar

So ging es am Sonntag mit einem tollen Eindruck von EIRENE und Neuwied weiter Richtung Ausreiseseminar ins Naturfreundehaus Berg, wo am nächsten Tag auch die anderen Freiwilligen ankommen würden. Ich half beim Ausladen, Aufbauen und Vorbereiten, da ich netterweise von einem Teamer mitgenommen wurde und so einen Tag zu früh vor Ort war. Während die Teamenden die letzten Besprechungen hatten, lernte ich zwei beeindruckende und sehr sympathische Mädchen kennen: sie sind mit ihren Eltern 2015 aus dem Iran geflohen und wurden im Naturfreundehaus herzlich aufgenommen und unterstützt. Die Inhaberin des Naturfreundehaus ist die stolze „Oma“ und präsentiert uns ihre ans Herz gewachsenen „Enkelinnen“: „Das sind meine beiden Enkelinnen. Meine anderen haben alle blonde Haare, aber das ist ja ganz egal.“ Sie lächelt, so warmherzig wie sie die beiden mit ihren Eltern empfangen hat. Heute leben die fröhlichen und neugierigen Mädchen in Koblenz, gehen zur Schule und in den Kindergarten. Sie haben es geschafft – ein neues Leben in Frieden und mit Lebensfreude. Was für ein unglaublich bewegendes Beispiel von gelungener Integration, Gastfreundschaft, Herzlichkeit – Menschlichkeit.



Das ist „Waelzi“, der Glücksbringer meines Friedensdienstes Als Geschenk der Firma C.D. Waelzholz, die ich ebenfalls mit großer Freude zu meinen Unterstützern zählen kann, begleitet er mich auf meinem Weg.



So begann am nächsten Tag das Ausreiseseminar und die insgesamt 27 Freiwilligen, die zu Corona-Zeiten ihren Dienst leisten können (in viele Länder können dieses Jahr keine Freiwilligen entsandt werden), wurden in zwei Gruppen eingeteilt. Ich war Teil des Ausreisekurses 1, gemeinsam mit der anderen Brüssel-Freiwilligen, mit den

„Franzosen“ und einigen „Nordiren“.

Das Programm war äußerst vielfältig und reichte vom Kennenlernen unserer Organisation EIRENE über mögliche Rollen der Freiwilligen in der Einsatzstelle, Diskussionen zum Thema Kolonialismus, Rassismus und Gewaltfreiheit, bis hin zu Kooperations- und Kommunikationsaufgaben, die gemeinsam in der Gruppe gelöst werden mussten. So sicherten wir uns gegenseitig im Niedrigseilparcour oder ergatterten mit starkem Teamgeist Gegenstände aus einem „Säuresee“.





Am Freitag veranstalteten wir mit Blick auf die Corona-Situation unsere eigene Klimademonstration in Berg und nahmen somit am globalen Klimastreik teil.



Abends gab es eine gemeinsame Nachtwanderung durch die rheinland-pfälzischen Wälder, gemeinsame Kartenspiele und zum Abschluss auch eine Agapefeier. Insgesamt war die Woche geprägt von einem spannenden Austausch unter Friedensdienstler*innen und mit dementsprechend wenig Schlaf verbunden.

Die Zeit über wurden Freundschaften geknüpft, die auch über die Welt verteilt bestehen bleiben und gepflegt werden – ein ständiger und sehr interessanter Austausch unter Friedensdienstler*innen.



In den EIRENE-Grundsätzen habe ich folgendes Zitat gefunden, das mich sehr beeindruckt hat und welches ich ins Herz geschlossen habe:

„Das Gegenteil von Krieg ist nicht Frieden, sondern Friedensdienst.“ – Eugen Rosenstock-Huessy

Mit diesem Zitat und meinem daran angelehnten Poetry-Slam habe ich die Agapefeier eingeleitet und möchte diesen nun auch mit Euch teilen, da er während des Ausreiseseminars entstanden ist und vieles wunderbar aufgreift und zusammenfasst.

Friedensdienst

Wir bahnen uns unseren Weg.
Über Wiesen, durch Wälder,
über Felder, Seen und Meere hinaus.
Ins Weite.
In der einen Hand unseren Koffer,
auf dem Rücken die Tasche,
und im Herzen - Menschlichkeit.
Wärme, Liebe, Zuneigung, Freude.
Doch auch schwer neben uns
zieht ein Schatten mit.
Voller Ängste und Sorgen,
Respekt, Fragen und Worten,
die uns grübeln lassen.
Wir nehmen sie mit.
Auf unserer Reise,
in unsere Länder,
Zimmer, Wände, Stellen, Orte -
in unser Leben.

Das Gegenteil von Krieg
ist nicht Frieden,
sondern Friedensdienst.
Wir gemeinsam,
Hand in Hand,
mit Mut und Liebe,
mit Hoffnung und einem Lächeln im Gesicht.
Gemeinsam können wir die Welt verändern,
den Raum um uns erhellen.
Frieden schaffen.

Wir - das ist das einzige Pronomen,
das es wirklich braucht.
Denn nur gemeinsam lässt es sich leben,
helfen, weinen, lachen,
Und gemeinsam Verständigung schaffen.
Für ein friedvolles Miteinander,
für Werte, die uns wichtig sind,
für Gewaltlosigkeit, Internationalität.
Für Gerechtigkeit.
Dafür, dass die Waffen lautstark zu Boden fallen,
dass die Friedenstauben sich schwungvoll in die Luft erheben,
dass wir Menschen uns in die Arme nehmen -
und miteinander friedvoll leben!



Das Gegenteil von Krieg
ist nicht Frieden,
sondern Friedensdienst.
Wir gemeinsam,
Hand in Hand,
mit Mut und Liebe,
mit Hoffnung und einem Lächeln im Gesicht.
Gemeinsam können wir die Welt verändern,
den Raum um uns erhellen.
Frieden schaffen.

Gemeinsam können wir stark sein,
Dinge machen,
die überwältigend sind,
Ängste überwinden,
Tränen verschwinden.
Zwischen Bäumen laufen,
Zahlen jonglieren,
gemeinsam frieren
und uns gegenseitig wärmen.
Diskussionen führen,
von einander lernen
und Menschen bewegen.



Das Gegenteil von Krieg
ist nicht Frieden,
sondern Friedensdienst.
Wir gemeinsam,
Hand in Hand,
mit Mut und Liebe,
mit Hoffnung und einem Lächeln im Gesicht.
Gemeinsam können wir die Welt verändern,
den Raum um uns erhellen.
Frieden schaffen.

Wir bahnen uns unseren Weg
in die Welt hinaus.
Auch wenn wir weit entfernt sind,
mit dem Ziel vor Augen,
über die Welt verteilt
und in Kulturen vermischt.
Wir sind und bleiben uns nah,
so ganz wunderbar,
mit dem Frieden im Herzen.

Randi Katharina Röspel, 25.09.2020



Endstation: Brüssel, Belgien



Gestärkt und mit großer Vorfreude auf meinen Friedensdienst ging es dann nach einem wehmütigen Abschied direkt weiter nach Brüssel, im Europa-ICE-International! Sehr passend.

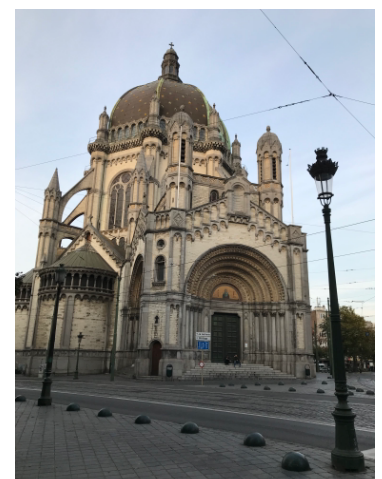
Enfin, je suis arrivée! Ich war nun bereits zwei Wochen unterwegs und jetzt endlich: in Brüssel!

Am Bahnhof wurde ich netterweise von meiner Chefin abgeholt und gemeinsam ging es dann zu meinem neuen zu Hause.

Mein Zimmer im Studentenwohnheim befindet sich in der obersten Etage der Hochschule „ISFSC“ für Soziales und Kommunikation. Sowohl die vierzehn Zimmer als auch die gemeinsame Küche und das Bad werden von der Action Sociale Féminine Chrétienne asbl, einer gemeinnützigen Organisation, an Studentinnen oder wie in meinem Fall an Freiwillige vermietet.



Die Lage des Gebäudes ist ziemlich perfekt: in ungefähr 10 Minuten erreiche ich alle meine Einsatzstellen (soziales Restaurant und Bouillon de Cultures), Brüssels Innenstadt ist 25 Minuten zu Fuß entfernt und in meinem Viertel Schaerbeek bin ich so gut wie mitten drin. Aus meinem Fenster blicke ich (fast) direkt auf die Kirche „Sainte-Marie“.



Das soziale Restaurant „Sésam“

Die meiste Zeit arbeite ich im sozialen Restaurant „Sésam“. Dieses bietet nicht nur einen Treffpunkt für Bewohner*innen des Stadtviertels, gleichzeitig erhalten Menschen in prekären Situationen, wie zum Beispiel kurzfristiger oder langfristiger Arbeitslosigkeit, die Möglichkeit zu arbeiten. Die Arbeit mit meiner équipe macht äußerst viel Spaß. Die Mannschaft ist bunt zusammengesetzt, von Geflüchteten aus dem Sudan und Kongo, über marokkanische Wurzeln bis hin zu europäischen Nationen wie Belgien oder eben nun mit mir auch Deutschland. Jede*r hat seine eigene



Lebensgeschichte und gemeinsam werden viele Weltansichten geteilt, diskutiert und vor allem gelacht. Meine erste „tarte à la mirabelle“ musste unbedingt dokumentiert werden, darauf bestand meine super sympathische Chefin im Restaurant. Die Arbeit ist sehr vielfältig: von Gemüse schnippeln und schälen über Desserts machen, putzen, räumen und die gute Laune mit verbreiten, bis hin zur Bedienung der Gäste. Diese sind sehr sympathisch und viele der Stammgäste stellen sich nicht nur persönlich vor, sondern erzählen auch Anekdoten aus ihrem Leben, wie zum Beispiel ein älterer Herr, der vor Jahren seinen Militärdienst in Soest geleistet hat und mit großer Freude ab und zu einige Worte auf Deutsch mit mir wechselt. Ich fühle mich herzlich aufgenommen und bin gespannt, was für weitere interessante Geschichten und Eindrücke mir mitgegeben werden.



Neben dem Tagesgericht und vielen weiteren Essensangeboten kann man bei uns auch selbstgemachte Säfte und Marmelade kaufen. Seit dem 19. Oktober mussten alle Restaurants aufgrund der verschärften Corona-Situation wieder schließen. Für uns bedeutet dies, dass nun Sandwiches und Gerichte zum Mitnehmen angeboten werden. Da nun aber nicht mehr so viel Personal wie im Regelbetrieb benötigt wird, werde ich in der nächsten Zeit im Bereich „Aurora“ mit Grundschüler*innen arbeiten.



Dort bekommen sie nicht nur schulische Hilfe, sondern auch viele Aktivitäten künstlerischer, sportlicher und weiterer Art angeboten. Die gesamten Projekte von Bouillon de Cultures (es gibt noch weitere Bereiche für Jugendliche und Student*innen) verfolgen das Ziel der Chancengleichheit und Teilhabe an der Gesellschaft. Die Kinder des Viertels kommen nämlich mit überwiegender Mehrheit aus sozial schwachen Familien.

Auf diese Arbeit freue ich mich auch schon sehr und bin gespannt, was ich dann berichten kann.



Mein Viertel Schaerbeek

Schaerbeek liegt nördlich der Brüsseler Innenstadt und hat ungefähr 134.000 Einwohner*innen. Mit einem Migrationsanteil der Bevölkerung von ca. 71% gehört es zu den multikulturellsten Vierteln Europas. Der Großteil der Bewohner*innen weist einen marokkanischen Hintergrund auf (ca. 4% der Bevölkerung), aber auch Bulgaren, Franzosen, Rumänen, Afrikaner und Türken stellen einen großen Anteil der Bevölkerung dar. Mehr als ein Drittel der Bewohner*innen Schaerbeeks sind muslimisch.



Die Organisation Bouillon de Cultures nimmt also eine wichtige Rolle in diesem multikulturellen Viertel ein, da durch ihre Projekte und Einrichtungen die Verständigung unter den kulturell verschiedenen Bevölkerungsgruppen gefördert, Vorurteile abgebaut und ein friedvolles Miteinander geschaffen wird. Diese große Multikulturalität in meinem Viertel wird nicht nur in den Bereichen meiner Arbeit sehr deutlich, sondern insgesamt im Leben hier: in der Innenstadt reihen sich marokkanische Bäckereien an türkische Läden und die afrikanischen Spezialitäten schließen sich an. Alles ist sehr durchmischt und auch Sonntags ist hier im Viertel super viel los, wie eigentlich immer. Ça bouge à Schaerbeek!



Street Art in Brüssel

Brüssel – da denkt man an den Grand-Place (wie auf meiner ersten Seite) oder vielleicht auch an viele Stimmen, die sagen Brüssel, sei grau und nicht gerade sehr sehenswert. Doch sobald man genauer hinschaut und die versteckten, kleinen Orte aufsucht, sieht man Brüssel funkeln. In verschiedenen Farben und Formen, Motiven und Inspirationen. Street Art ist in Brüssel eine ziemlich große Szene und ich konnte bereits einen ersten Eindruck sammeln, der wirklich gute Laune verbreitet und die Gallier würdevoll in Szene setzt:





Das war er also, der Beginn meines Friedensdienstes in dem Land von Tim und Struppi, der Hauptstadt der Europäischen Union und meiner WG in der Rue de la Poste – auch Poststraat im Flämischen.

Brüssel ist eine super spannende und multikulturelle Weltstadt, in der man sehr viel entdecken, kennen- und lieben lernen kann.

Ich freue mich sehr, dass Ihr mich auf meinem Weg begleitet und kann es kaum erwarten, das nächste Kapitel meiner Friedensdienstgeschichte zu erzählen.

Über Fragen, Anregungen oder ein gemeinsames Gespräch freue ich mich immer sehr. Gerne könnt Ihr Euch einfach bei mir, ob per Telefon, Mail oder Brief, melden.

Bisous de Bruxelles et à bientôt

Eure Randi



Randi Katharina Röspe
randiroespel@icloud.com

